

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 21

Artikel: Literatur für Katecheten
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So hatte also Arminius getan, was Flavus noch tut, doch sich eines anderen besonnen. Macht ihm dies Tacitus zum Vorwurf (und entzieht ihm so die Sympathie, die er ihm eingangs entgegengebracht

und geschaffen hat) oder rechnet er es ihm hoch an (und stellt ihn so als Vorbild hin für seine nach seiner Ansicht degenerierenden Römer)? Die Frage ist gestellt, doch bleibt sie – echt taciteisch – offen.

Literatur für Katecheten Franz Bürkli, Luzern

Religionsunterricht

Jedes Lebensgebiet muß wissenschaftlich untersucht werden, wenn die ihm zugehörige Praxis mit der Zeit nicht auf Nebengeleise geraten oder gar falsche Wege gehen soll. Das gilt vor allem für so mannigfaltige Gebiete, wie sie der Religionsunterricht umfaßt. Neben der Theologie sind für ihn ebenso die Psychologie, die Methodik, die Didaktik und die Geschichte entscheidend. Alle diese Gebiete müssen daher beständig beobachtet und nach ihren Forderungen für die Praxis befragt werden. Daneben aber sind jene Bücher nicht weniger wichtig, die der unmittelbaren Praxis dienen, weil sie unmittelbar ins katechetische Leben eingreifen.

Aus der Fülle der Neuerscheinungen und der Neuauflagen seien zuerst jene Werke ausgesucht, die unmittelbar oder mittelbar der

geschichtlichen Erforschung der Katechetik

dienen. Man könnte glauben, die wissenschaftliche Erforschung der Katechetik sei für die Praxis kaum wichtig. In Wirklichkeit aber hat sich in den letzten Jahrzehnten mit großer Deutlichkeit gezeigt, daß unsere Praxis für die heutige Zeit nur den rechten Weg findet, wenn sie sich organisch an die frühern Perioden anschließt. Die *geschichtliche Erforschung der katechetischen Praxis und Theorie* legte dar, daß unsere Tradition, die wir für die alleinrichtige hielten, in Wirklichkeit ein Abweichen von der wahren kirchlichen Tradition war. Was die Kirche in ihren ältesten Zeiten und auch in den echten seelsorglichen Bestrebungen des Mittelalters und der neuern Zeit tat, war stark in den Hintergrund getreten; dafür hatten die Gegenreformation und das Zeitalter des Rationalismus und der Aufklärung vielfach zu einer Praxis geführt, die mit der ursprünglichen Tradition nicht mehr übereinstimmte. Dieser Frage wendete vor allem *Franz Xaver Arnold* mit seinen Büchern die Aufmerksamkeit zu. 1956 erschien von ihm das Werk »*Seelsorge aus der Mitte der Heilsgeschichte*« (235 Seiten, Verlag Herder, Freiburg). Das Buch enthält fünf Arbeiten, die Prof. Arnold früher schon veröffentlicht hat. Alle aber können durch den einen Gedanken der Seelsorge aus der Mitte der Heilsgeschichte zusammengefaßt werden. Die

erste Arbeit behandelt das gott-menschliche Prinzip der Seelsorge, seine Verankerung im Konzil von Chalkedon und seine Bedeutung für die Gestaltung der christlichen Frömmigkeit; die zweite legt die Vorgeschichte und den Einfluß des Trienter Meßopferdekretes auf die Behandlung des eucharistischen Geheimnisses in der Glaubensverkündung der Neuzeit dar; die dritte zeigt den geschichtlichen Weg der theozentrischen Pastoralwissenschaft; die vierte handelt von der Wendung der anthropozentrischen zur heilsgeschichtlichen Katechese, und die fünfte endlich spricht noch kurz vom Gestaltwandel des katechetischen Problems seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ein Namen- und ein Sachregister schließen das Buch ab. Die Titel der einzelnen selbständigen Arbeiten klingen recht gelehrt und vielleicht auch ein wenig lebensfern. Wer aber die Arbeiten aufmerksam liest, merkt mit einem Male, wie aktuell sie sind, weil sie uns zeigen, auf was es vor allem in der Seelsorge und in der Katechese ankommt. Wenn Christus der Weg und die Wahrheit und das Leben ist, dann müssen wir eben diesen Weg gehen. Eine Überbetonung seiner Gottheit ist darum für die Praxis so gefährlich wie eine Überbetonung seiner Menschheit. Seine Heilstat ist die Grundlage aller Seelsorge und alles Unterrichtes. Sie muß daher im Mittelpunkt aller unserer Bemühungen liegen. Arnolds Arbeiten zeigen uns dieses seelsorgliche und pädagogische Prinzip im Wandel und Schwanken der Geschichte und sie weisen uns aus dieser theologischen und geschichtlichen Erkenntnis heraus den Weg für unsere Zeit. Sie sind viel praktischer, als mancher reine Praktiker denken könnte. Arnold ist ein tüchtiger und unbestechlicher Wissenschaftler, der nicht einseitig und damit unwahr darstellt; er will immer der Wirklichkeit und Wahrheit gerecht werden. Darum sind seine Arbeiten auch für unsere Praxis entscheidend geworden und werden es immer noch mehr.

Ein zweites geschichtliches Werk stammt aus dem österreichischen Raum. *Leopold Lentner* legt uns in seiner bereits bekannten wertvollen Reihe: »Veröffentlichungen des Erzbischöflichen Amtes für Unterricht und Erziehung« den fünften Band vor. Er behandelt die »*Katechetik und (den) Religionsunterricht in Österreich*«, dessen erster Teil anfangs vorliegt: Katechetik als Universitätsdisziplin in der Zeit der

Aufklärung (374 Seiten, Verlag Tyrolia Innsbruck, Wien, München, brosch. Fr. 9.80). Der zweite Teil wird dann die praktische religiöse Unterweisung der Aufklärung, und der dritte die religiöse Unterweisung und die Katechetik der Neuzeit behandeln. Der vorliegende erste Teil führt uns in die Zeit zurück, in der die Katechetik allmählich zur Universitätsdisziplin wurde. Die damalige geistige Lage in Österreich war durch den rationalistischen Zeitgeist gekennzeichnet. Aber auch der staatliche Einfluß auf kirchliche Belange war überaus groß. Auf dieser Grundlage sind nun die verschiedenen Persönlichkeiten dargestellt, die entweder als Gesetzgeber oder als akademische Lehrer die Katechetik schufen und formten. Wir vernehmen da unter anderem von Fürstbischof Firmian von Passau, von Giftschütz, Klüpfel, Vierthaler, Aegidius Jais, Bernhard Galura usw. Diese kleine Auswahl zeigt die Reichhaltigkeit und die geistige Bedeutung der behandelten Epoche. Es zeigt sich auch sehr eindeutig, daß Österreich über eine eigene wertvolle katechetische Tradition verfügt, die hier herausgearbeitet wird. Das ist das große Verdienst dieses Werkes. Die große Belesenheit des Verfassers und ein einläßliches Quellen- und Literaturverzeichnis geben die nötigen Unterlagen. Das Studium des Werkes lohnt sich reichlich.

Ein eigentliches Lehrbuch der Katechetik, das der

Einführung in die katechetische Glaubensverkündigung

dienen will, legt uns der Patmos-Verlag, Düsseldorf vor: *Rudolf Peil, Katechetik, Praktische Einführung in die katechetische Glaubensverkündigung* (256 Seiten, Leinen, Fr. 15.10). Der erste Teil des Buches legt die allgemeinen Grundsätze und Grundlagen der Katechetik dar: Wesen, Geschichte, Katechet und Katechumene, Rechtslage, Lehrgut und Lehrmittel, Stufen der religiös-sittlichen Bildung, Methode, Lehrplan. Der zweite Teil handelt vom Religionsunterricht in der Grundschule, der dritte vom Bibelunterricht, der vierte von der Oberstufe, der fünfte endlich legt aus der Feder von W. Vospohl den religiösen Berufsschulunterricht dar, und der letzte Teil handelt vom Religionsunterricht in Sonderschulen, wiederum unter Mithilfe besonderer Fachleute. (Hilfsschule, Schwerhörigenschule, Kinderheilanstalten und der außerschulische Raum.) Die knappen und präzisen Ausführungen sind mit praktischen Beispielen durchsetzt, die das jeweiligen Gesagte beleuchten sollen. Der Verfasser will vor allem die übernatürliche Grundlage der Gotteskindschaft beachten und sie durch alle katechetische Arbeit hindurch weiter ausbauen. Diese Grundeinstellung gibt dem Buche seine Eigenart und seinen Wert. Die rein theoretischen Fragen sind möglichst zurückgedrängt, so daß das Buch das Versprechen des Untertitels hält und stark auf die Praxis ausgerichtet ist. Alle Fragen einer modernen Katechetik kommen trotz der knappen Textgestaltung zur Geltung. Das Buch ist aus der Lehrtätigkeit des Verfassers an der Pädagogischen Akademie Köln hervorgegangen und ist für Geistliche wie für Laien bestimmt.

Ein Spezialgebiet der Katechetik, dem alle Beachtung geschenkt werden soll, behandelt *J. Solzbacher* in seinem Buche

»*Das Lied in der katechetischen Unterweisung*« (Schriften zur katechetischen Unterweisung, Band 2, 181 Seiten, Patmos-Verlag, Düsseldorf. Kartonier DM 7.80). Die sehr brauchbare Arbeit gibt zuerst eine allgemeine Einführung über die Bedeutung und die Rolle des Kirchenliedes in der gottesdienstlichen Feier; dann erteilt sie gute Anweisungen für die katechetische Arbeit am Liede, und endlich werden 47 Lieder näher erklärt. Alle Ausführungen sind sehr lebendig und warm. Der Verfasser kennt sich in den Fragen des Kirchengesanges sehr gut aus. Dabei ist er nicht einseitig eingestellt; man lese nur, was er über das Hören und Hörenkönnen sagt (Seite 22 ff.)! Daß es in der Schweiz religiöse Heimatlieder mit vielen Jodlern gebe (Seite 5), ist uns allerdings etwas ungewohnt. Das Buch bietet dem Praktiker sehr gute Anregungen.

*

Ebenso wichtig für die religiöse Erziehung der Kinder wie die Erkenntnisse der historischen Forschung auf religionspädagogischem Gebiete und wie die theoretische Katechetik ist die

Psychologie des religiösen Lebens.

Ihr will vor allem das Buch von *Alfred Burgardsmeier* »*Religiöse Erziehung in psychologischer Sicht*« dienen (2. Auflage, Patmos-Verlag, Düsseldorf, 352 Seiten, Leinen, DM 17.50). Der erste Teil des Werkes über die ewigen Wahrheiten im Erziehungswerk war schon 1937 bei Schöningh in Paderborn erschienen, ebenso der dritte über das übernatürliche Wachstum im Erziehungswerk. Der zweite Teil aber über Christus als Vorbild und Nachbild im Erziehungswerke konnte damals nicht erscheinen und ist jetzt zum ersten Male veröffentlicht. Die Grundideen des Buches sind Gott, Christus und das Leben in Gebet und Sakramenten. Diese Ideen werden immer vom jugendlichen seelischen Erleben her gesehen und behandelt. Der Verfasser kennt sich auf dem Gebiete der Religionspsychologie sehr gut aus und kann daher sehr wertvolle Winke geben. Das Buch hat nicht nur wissenschaftlichen, sondern auch bedeutenden praktischen Wert. Das Studium ist durch eine flüssige Sprache und durch seinen anziehenden Inhalt sehr leicht und ertragreich gemacht.

Weniger unmittelbar dient der religionspädagogischen Praxis das von *Dr. Leopold Probaska* herausgegebene Buch »*Kind und Jugendlicher der Gegenwart*«. Ein Beitrag zu einer modernen Jugendkunde«. Es ist Band VIII der Veröffentlichungen des Institutes für vergleichende Erziehungswissenschaft in Salzburg und enthält die Vorträge der Werktagung des genannten Institutes, die 1955 in Salzburg stattfand. (224 Seiten, Österreichischer Bundesverlag, Wien. Broschiert S 51.-.) Wenn das Buch auch nicht ausdrücklich auf die Religionspädagogik ausgerichtet ist, so enthält es doch so wichtige Ergebnisse der Jugendkunde, daß sie auch vom Katecheten nicht übersehen werden dürfen. Tatsächlich ist die heutige junge Generation in vielem doch verschieden von der vorhergehenden Generation; sie lebt in ganz andern sozialen Verhältnissen, wächst schneller, entwickelt sich geistig aber langsamer, leidet an Dingen,

die früher nicht drückten, ihre Leistungsfähigkeit ist geringer. Alle diese Fragen und noch andere mehr werden von Fachreferenten behandelt. Wenn der Leser sich die Darlegungen überlegt, muß er eingestehen, daß sie zum größten Teil auch für unsere Jugend zutreffen. Solche Dinge zu kennen, ist auch für den Religionslehrer höchst wichtig und wertvoll, weil er ohne ihre Kenntnis Voraussetzungen macht, die heute nicht mehr stimmen.

Eine religionspsychologische Frage eigener Art behandelt Gerda Walther in ihrem Buche »Phänomenologie der Mystik« (264 Seiten, Walter-Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau, 2. umgearbeitete Auflage). Die Verfasserin ist Schüle-

rin von Husserl und sucht als solche auf phänomenologischem Wege die mystischen und parapsychologischen Erscheinungen zu verstehen. Die Gemeinschaft mit andern, mit Lebenden und Toten, ist für sie ein Hauptproblem, dem sie in ihrer Art näher kommt. Sie zeigt auch, daß eine mystische Selbsterlösung nicht möglich ist, sondern daß die Erlösung durch einen Erlöser kommen muß. So hat das Buch sicher Bedeutung auch für den Katecheten; sein Studium aber verlangt ernste Mitarbeit und gründliches Mitdenken. Die neuen Wege zu gehen, lohnt sich, auch wenn der Leser nicht alle Ergebnisse ohne weiteres annehmen sollte.

(Fortsetzung folgt)

Rechtsstaat und Menschenrechte fordern für katholische Kinder die katholische Schule und Lehrerbildung

Mögen sich in Diaspora- und in katholischen Kantonen immer wieder Anhänger des heute veralteten neutralen Schulgedankens gegen die bekennnistreue Schule und Lehrerbildung erklären, nach päpstlichem Wort widerspricht diese Auffassung und Schulpolitik nicht nur kirchlicher Haltung, sondern überhaupt dem Wesen des Rechtsstaates und den Menschenrechten. Im Januar wurde eine Ansprache des Papstes Pius XII. vor bayerischen Lehrern veröffentlicht, wonach sich die Kirche »für die katholische Schule und Lehrerbildung bis zum Letzten einsetzen« werde. »Es ist selbstverständlicher Grundsatz nicht nur des streng demokratischen Staates, sondern des Rechtsstaates überhaupt, daß je stärker die Schule an den Staat gebunden ist, von diesem um so peinlichere Rücksicht auf den Willen der Erziehungsberechtigten genommen werden muß... Um jenen Grundsatz auf die katholischen Erziehungsberechtigten anzuwenden, muß die Erfüllung jener staatlichen Pflicht so sein, daß zwischen dem katholischen Heim und der Schule, zwischen den katholischen Eltern und den Lehrern oder Lehrerinnen ihrer Kinder das warme Verhältnis des Sichverstehens, des gegenseitigen Vertrauens und der Zusammenarbeit herrscht... Die Schule, der Jahre hindurch Tag für Tag erteil-

te Unterricht, wirkt wie eine Naturgewalt, langsam, aber stetig, fast unvermerkt, aber um so tiefer. Man sage nicht, die den Unterricht Erteilenden sollen eben angehalten sein, in der Schule von ihrer persönlichen Weltanschauung Abstand zu nehmen. Man würde damit von ihnen etwas verlangen, was zu leisten sie einfach nicht imstande sind, nicht einmal in den so-

Umschau

genannten neutralen, geschweige denn in den Gesinnungsfächern. Es wäre aber eine elementare Verletzung der Menschenrechte, wenn man die Eltern gesetzlich zwingen sollte, ihre Kinder der Naturgewalt einer Schule zu überantworten, deren Lehrkräfte den religiösen und sittlichen Überzeugungen des Elternhauses kühl, ablehnend, ja feindlich gegenüberstehen.«

Aus Kantonen und Sektionen

NIDWALDEN. *Generalversammlung der Sektion Nidwalden des Katholischen Lehrervereins.*

Am 6. Dezember versammelte sich die weltliche Lehrerschaft von Nidwalden in Wolfenschießen zur Generalversammlung. Die Tagung wurde in der Pfarrkirche mit einem Gedenkgottesdienst für das gepeinigete Ungarn eröffnet. In prägnanten Worten wies uns H. H. Pfarrer Gasser auf den Heldennut unserer Kolleginnen und Kolle-

gen in Ungarn hin. Jahrelang war Gott aus ihrer Schulstube verbannt, und ein falscher Götze mußte im Herzen der Kinder aufgestellt werden. Denken wir uns doch in die Lage vieler unserer Kollegen! Welche Gewissensnot mußten sie ausstehen! Durch ihr Wort konnten sie nicht mehr wirken. Doch ihr Beispiel hielt im Herzen der Jugend den Sinn für Glauben und Freiheit wach. Es leuchtete ihr voran, als sie sich im Oktober für die heiligsten